**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 32 (1942)

**Heft:** 42

Rubrik: Der Berner Schriftsteller-Verein stellt seine Mitglieder vor

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Berner Schriftsteller-Verein stellt seine Mitglieder vor

"Den Dichter wähle, wie du einen Freund wählst"

arl Uetz wurde am 9. Februar 1902 in Hägendorf geboren. Die Primarschule besuchte er in Stettlen und Ferenbalm, wo sein Vater Schmied war und daneben ein kleines Bauernwesen betreute. Karl Uetz besuchte dann die Sekundarschule Laupen und später das Staatsseminar Bern-Hofwil. Er bekennt, im Gegensatz zu so vielen, dass keiner seiner Lehrer bedeutungslos oder gar schädigend für sein Werden war. Einer unter ihnen, der Mathematiklehrer am Seminar, wurde ihm durch seine hohe Menschlichkeit und durch die hilfsbereite, brüderliche Liebe, die er jedem seiner Schüler, auch dem schwachen, entgegenbrachte, geradezu zum Wegweiser, so dass er noch heute bei ungewöhnlichen Entscheidungen sich fragt, "was würde Jakob Stump raten?". Im vorschulpflichtigen Alter hatte neben den Eltern besonders der Grossvater Peter Grunder grossen Einfluss auf ihn. Er war ein einfacher Emmentalerbauer. Bei der Arbeit auf einer Waldwiese lehrte er den Jungen alle Vögel an ihrem Gesang und Geschrei erkennen und suchte ihn zu aller Kreatur überhaupt in höherstehendes Verhältnis zu bringen. Er führte aus, dass ein Christenmensch Tiere nicht nur als Spielzeuge und Nutzobjekte halten dürfe und sie ihres Höchsten, der Freiheit berauben, er müsse ihre Lebensgesetze erforschen und respektieren lernen und lieb zu ihnen sein. In diese Zeit fällt die erste bittere Erfahrung mit Mitmenschen. Die Mutter hatte Karl Uetz mit einem grossen Schulbuben in den Wald auf die Beerensuche geschickt. Als sein Krättchen halb



Karl Uetz Geboren am 9. Februar 1902 in Hägendorf, von Sumiswald, Lehrer, Fankhaus bei Trub.

voll Himbeeren war, sagte sein Begleiter, er solle nun den Inhalt in dessen Kratten schütten; er wolle ihm dafür sein Geschirr bis oben auffüllen helfen mit Beeren, an denen seine Mutter noch viel mehr Freude haben werde. Noch heute sieht Karl Uetz den bekümmerten Blick und die Enttäuschung seiner Mutter über ihren leichtgläubigen Buben, als er ihr ein Krättlein voll wertloser, roter Holunde-beeren aus dem Walde brachte. Diese Erfahrung brachte ihn auf den betrüblichen Verdacht, es meinten es nicht alle Menschen gleich aufrichtig mit ihm wie Vater und Mutter.

Sein erstes Schulmeisterjahr verlebte Karl Uetz in Wynau, in einer landschaftlich reich gesegneten Gegend am unteren Aarelauf. Unvergesslich wird ihm der Blütenzauber jenes ersten Frühlings der Freiheit und die aufgeschlossene, temperamentvolle Wesensart der dortigen Flachlandmenschen bleiben. Es ist das Jahr kühnster Zukunftsträume und einer weiten Reise ans Meer. Karl Uetz glaubte damals ein grosser Maler werden zu müssen.

Nun führen seine Frau und er seit neunzehn Jahren im hintersten Talschulhaus des Napfberglandes ein alltäg liches Schulmeisterdasein und sind es zufrieden. Beinahe feierlich zu Mute wurde den beiden, als er hinter seinem Namen zum erstenmal die Bezeichnung "Schriftsteller" las. Wahrscheinlich habe ich, so sagte Karl Uetz, dabei nicht genügend geistreich dreingeschaut, wenigstens bat Frau Marta schier ein klein wenig gelächelt. Aber mange wöhnt sich mit den Jahren an alles, auch daran, Schrift steller genannt zu werden.

Dass Karl Uetz am liebsten Mundart schreibt, hat wohl seinen Grund darin, dass das Emmentalerdeutsch die Sprache seiner Mutter war, eben seine Muttersprache ist. Und da ist er bei seinen Truber-Bergbauern mit ihrem einfachen Denken und Fühlen und ihrer plastischen, über aus anschaulichen Sprache am richtigen Ort.

## Drätti u sy Koby

Für so ne wärklige Ma, wie Drätti isch gsy, isch es schwär, gäng nüechtere vom Märit hei z'cho, vowäge, churzwylig Lüt ladt me gäm zu me ne Glas y, u d'Wirte hei o gwüsst, dass ne Aebnit-Hänsel d'Chundsami besser gaumet weder öppe so ne grediane Surgraued oder händelsüchtige Fürtüüftel. U de richtig, wie-n-er schi am ne Tisch het gsädlet, si grad einisch da u dert Manndli ufgstange u hei ihre Glas u ds halbläre Zweierli gno bim Hals u si zu Drättin cho ga hötkle.

Glas u ds halbläre Zweierli gno bim Hals u si zu Drättin cho ga hockle. Grad Lüt, wo dür d'Wuchen uus gäng a der Schattsyte müsse wärche, die gah de gärn, we si einisch usspanne, e chli der Sunne nah. U Drätti ischt es sunnigs Manndli gsy. Wenn er het afah uschranke was er der Tag düre Luschtigs het gseh u ghört gha, wenn er öpted Rossjud het g'anteret oder het g'wehberet wie Gytlüdu, de het di u disse sibsis Frau oder der ungratnig Bueb deheime für nes Wyli chömt vergässe. U d'Hirtemanndli hei der Augeblick o nemm gäng ihre magere Löhndli gseh uber ds stotzig Härdli ustrohle.

Aber äbe, so het's es de öppen es ungrads Mal chönne gäh, das Drätti es Ideeli chly isch gstüberlet gsv u het gmeint, er fahr zwiften gelick en der der green der gelick er gate gan der gelick en gate gan der gan d

Aber abe, so het's es de öppen es ungrads Mal chönne gäh, das Drätti es Ideeli chly isch gstüberlet gsy u het gmeint, er fah zwispännig hei, wenn er scho syr Läbtig numen eis Ross het gha. Oemd a ei Rung bsinne mi no guet, u denn hätt's du grad chönne lätz gäb:
Er het gäll chen as Bäggli ghe

a ei Rung bsinne mi no guet, u denn hätt's du grad chönne lätz galiter bet sälb cher es Rössli gha, wo-n-er ihm Kobi gseit het. Es freiße treus Tierli isch es gsy; d'Lüt hei öppe gseit, Aebnit-Hänseli u sy Kolister wie Brüeder. Wenn er einischt isch uf em Sitz ghockel u het gmacht: "Hüh, Kobeli", de het er drufache chönne der Bling nib bis hei. — Aber was weiss i, wie's cho isch, ob Kobi sälb Rung ygschlafen ischt ab däm Märitchehr, wo-n-er sit bal zwänzg Jahren und Frytig het gmacht gha, oder ob die chuehfeischteri Nacht isch d'Schuld gsy, item, bim Gärschtegrabebrüggli, wo ja no jetz kei Gländer het, chunnt es Vorderredli uber e Laden uus. Die Gschicht faht afah helte, u Drätti gheit, hälf mer Gott, i Graben use. Ds Wasse

nin nid sövli gsi z'schüühe, bloss öppen e Schueh töif; aber wo du ds in the state of th der Latärne. Er het fasch nid törfen ahe zündten i das Ghürsch un sh z'Tod erchlüpft, wo-n-er ds ygspannete Ross gseht rüggligen uf lisselin obe lige. Aber du ghör er du, dass dä, nüt luter u nüt gleitiger sisieh, zu sim Ross sägi: "Du, Kobi, gang ab mer ahe! Du trückisch

Erschienene Werke: "Chrischte", Verlag Francke, 1938. "Trueber", Iglag Francke, 1940. "Der verlornig Suhn", (Berndeutsches Spiel ach dem Evangelium Lukas). Selbstverlag 1938.

alter Hottiger wurde am 3. März 1902 unten im Rüebliland in der Gemeinde Oftringen auf der Finterhalde geboren. Diese Winterhalde, die man wohl af der Landkarte vergeblich suchen würde, liegt zurückschoben in ein schmales Tal, sanft eingebettet zwischen m Engelberg und der Hochwacht. Weshalb sie diesen hostigen Namen trägt, ist nicht ersichtlich, auf jeden Fall it es dort nicht winterlicher als an vielen anderen Orten. In jener grünen Halde steht das habliche Bauernhaus, 10 Hottiger das Licht der Welt erblickte. Seine Mutter hrte ihn die Hände falten und sang ihm fromme Weisen i die Wiege; sie half ihm die ersten Aufsätze schreiben, luz, sie war seiner Jugend Sonne. Der Vater aber drückte Im früh die Hacke in die Hand, und er lernte unter seiner

strengen Zucht tüchtig arbeiten.

Unvergesslich bleibt Hottiger der Schulweg über den Mneckenberg nach der Küngoldingen; er war wie geschaf-In für wilde, erlebnishungrige Buben. Später kam Hottiger ndas neue Schulhaus nach Oftringen, wo die höheren Fächer nd Lehrer zu finden waren. An einen dieser letzteren minerte er sich mit besonderer Dankbarkeit. Das war der tte und gescheite Schulmeister Martin Eich, der gute Mehtung über alles liebte, und der es verstanden hat, auch men Schülern die Augen dafür zu öffnen. Gerne denkt later Hottiger auch zurück an seine Seminarzeit in Deutschd. Denn so, wie ihm daheim der Vater die Hacke in Hand drückte und das Werken beibrachte, so hat er Seminar gelernt, wie geistige Arbeit anzufassen und zu ewältigen ist.

Walter Hottiger ist nicht Bauer geworden. Er hat ein 🎮 Jahre mehr die Schulbank gedrückt, ist auch ein gut Nick durch die Welt gewandert und hat dadurch erkannt, ne schön die Heimat ist. Heute lebt er mit seiner Familie

id der Haltenegg über dem Thunersee.

Viele Jahre hat Hottiger geschrieben, ohne jemand avon zu sagen. Er erinnert sich noch sehr wohl, wie in mem Gemüt ein Klingen anhob, wenn er daheim am Lauwhach die Kühe hütete. Und wenn die Stimme auch zeitwerstummte, klang sie doch immer wieder auf, und konnte nicht davon lassen, Verse zu schreiben und Ge-Rhichten zu fabulieren. Es war Rudolf von Tavel, der ihn stimmte, sein Erstlingswerk "Die vom Hubelhof" an die deffentlichkeit zu bringen.

Walter Hottiger hat sich während drei Jahren in Deutschand aufgehalten. Er war vorübergehend in Italien, Griedenland, Palästina und Aegypten. Seit Kriegsausbruch, lerhst 1939, hat er als HD-Soldat auf einem Stabsbüro

nehr als 900 Diensttage geleistet.

## Wagner-Sepplis grosser Tag

Aus "Schulmeisters Barbara".

Wagner-Seppli stöckelte nach Heimiswil. Er trug seinen brävsten elinenen Kittel und rauchte die Sonntagspfeife, obsehon erst Freiwar. Seppli stapfte wie ein Junger bergab, ja, wie einer, der etwas senderes vor hat. So war es auch. Den Wagner-Leutchen war ein jais Glück geworden: sie konnten noch in ihren alten Tagen erben. In ich langer Zeit war Sepplis Schwester, die in einem Nachbargewohnt hatte, gestorben, und die hatte nun überraschendersie noch etwas zumächgelassen. Sie war nicht verheiratet gewesen, noch etwas zurückgelassen. Sie war nicht verheiratet gewesen,



### Walter Hottiger

Geboren am 3. März 1902, in und von Oftringen (Kanton Aargau), Heimeli, Haltenegg ob Thun.

und so galt Wagner-Seppli als Haupterbe. Der Notar von Heimiswil hatte ihm gestern geschrieben, Seppli solle heute punkt zwei Uhr zur Erledigung der Angelegenheit bei ihm vorsprechen. Dieser Brief hatte im Wagner-Häuslein gewirkt wie eine Bombe. Wer hätte an so etwas gedacht! Früher, ja, da hatten sie oft den Wunsch gehabt auf diesem Wege zu Geld zu kommen, aber ein Ernstfall war natürlich nie singerater. Seppli hatte etwa einmal in der Tiegefalle" gespotnie eingetreten. Seppli hatte etwa einmal in der "Tigerfalle" gespottet, er könnte den ganzen Tag Verwandte zu Tode schlagen, erben würde er doch nichts! Eher an den Tod hatten sie gedacht als an so etwas. Die beiden alten Leutchen hatten sich mehr oder weniger ergeben mit ihrem Los abgefunden. Und besonders in den letzten Jahren hatten sie zum Leben wenig mehr gebraucht.

Und nun diese unerwartete Nachricht! Seppli hatte gestern die Flickarbeit — er war Flickschuster — noch fertig gemacht, aber dann war es Schluss gewesen. Der kleine Schuhmacher empfand bei der ganzen Angelegenheit noch einen besonderen Stolz, denn es war seine Schwester, die ihm ein Erbe hinterlassen. Das gab ihm Rückgrat, das schuhmacher Sch würde seine Stellung seiner Frau Karline gegenüber in Zukunft noch wesentlich bessern! Eine diesbezügliche Besserung würde immer noch erträglich sein. Der erste Sieg war bereits errungen, Karline hatte ihn dies hochwichtige Geschäft allein besorgen lassen. Das wäre früher nicht möglich gewesen. Er rechnete ihr diese Grosszügigkeit hoch an, sie sollte es nicht zu bereuen haben. Wohl hatte er ihr versprechen müssen, auf den Abend wieder zurück zu sein, aber das war begreiflich. Unter Umständen würde er ja auch das Erbegleich erhalten, dann war es schon gar nicht ratsam, den Heimweg spät und womög-lich noch auf unsicheren Füssen anzutreten.

Da wollte er diesmal unbedingt ein Einsehen haben. Ueberhaupt hatten sie bereits beschlossen, in den nächsten Tagen ein Fässli vom Besseren anzuschaffen, dann würde er auch kein Bedürfnis mehr haben, vom Hause wegzugehen, Und wenn ihm auch die Karline diesbezüglich auf die Finger sah, hatte es doch auch wieder sein Gutes,

wo wäre er sonst hingekommen!

wo ware er sonst ningekommen!
Seppli hatte das erste Heimiswiler Bauernhaus erreicht, das war ungefähr die Hälfte seines Wegs. Hier musste er die Pfeife neuerdings stopfen, denn heute brauchte er schliesslich nicht so haushälterisch umzugehen mit seinem Tabak. Wie doch die Welt für ihn ein ganz anderes Gesicht bekommen hatte! Er war der alleinige Erbe seiner seligen Schwester, das war ein wunderbares Gefühl.

Wie gut, hatte er diesen Tag noch erleben dürfen! Unter Umständen würde es der schönste seines Lebens werden. Nun wollte er zuerst einmal hören, wie gross das Erbe sei. W. Hottiger. erst einmal hören, wie gross das Erbe sei.

Erschienene Werke: "Die vom Hubelhof", "Der Sager von Hinterfluh", "Der Eichgut-Bauer", "Schulmeisters Barbara", "Der Verdingbub". Alles Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.